

Mit Atlas und Geodreieck im Trainingslager

Nachwuchs-Skisportler verpassen durch Lehrgänge viel Unterrichtszeit. Doch funktioniert das Nachholen?

Von Mark Simon Wolf

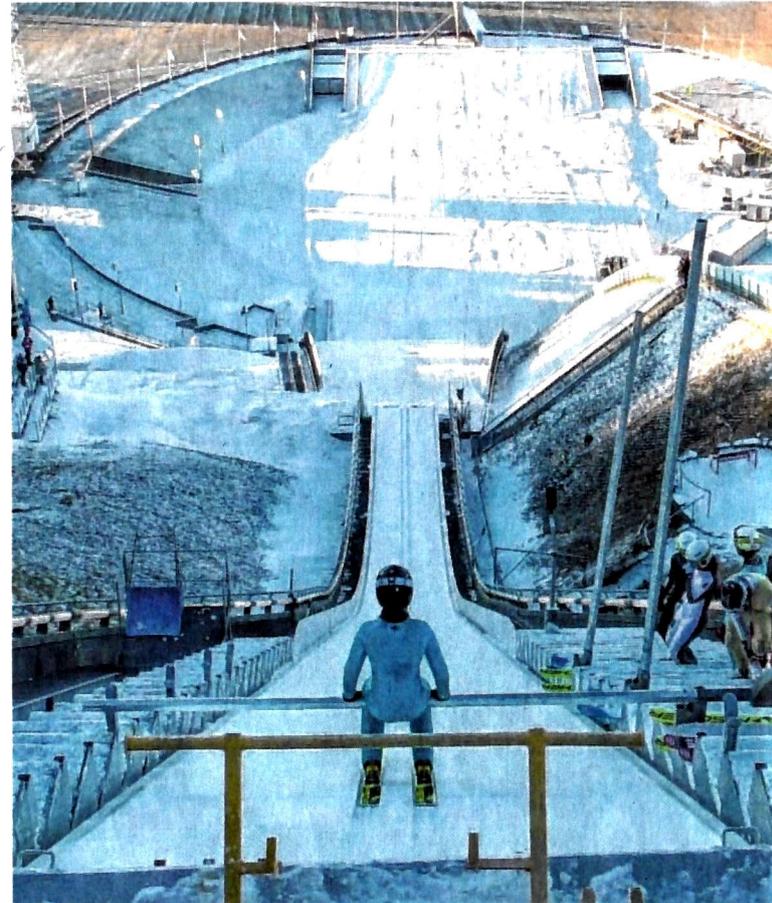
Winterberg/Sjusjoen. Während draußen bis zu -12 Grad Celsius herrschen, brüht Lukas Wied in einer Blockhütte im norwegischen Sjusjoen über einer Atlas. Vor ihm liegen Kekse, ein Geodreieck und ein Heft – für den Nordischen Kombinierer steht an diesem Nachmittag eine Erdkundeklassenarbeit auf dem Programm, auch wenn seine Heimatschule, das Städtische Gymnasium Bad Laasphe, fast 1500 Kilometer entfernt liegt.

Für Wied ist diese Erfahrung „neu“, das Nachholen von Unterrichtsstoff auf Reisen ist er dagegen gewohnt: der 14-jährige Sportler des SC Rückerhausen ist in der Wintersaison oft auf nationalen und internationalen Lehrgängen unterwegs und muss parallel den schulischen Unterrichtsstoff auf- und nacharbeiten. In Norwegen betreut Corinna Müller, Lehrerin am Wilinger Gymnasium „Upland“, die Sportlerinnen und Sportler bei ihren Schulaufgaben. Konkret bedeutet dies, dass Müller nicht nur für Fragen jeglicher Fachrichtungen bereitsteht, sondern gleichermaßen



Lukas Wied schreibt in seinem Trainingslager eine Erdkundearbeit. Diese Erfahrung ist zwar neu für ihn, Unterricht auf Reisen ist er aber gewohnt.

FOTOS: PRIVAT



Lukas Wied sitzt anfahrtsbereit auf dem Balken. Der Nordische Kombinierer des SC Rückerhausen ist im norwegischen Sjusjoen unterwegs.

die Organisation und Aufsicht von Klassenarbeiten vornimmt. Denn trotz des Sonderstatus der Sportler um Wied müssen die stofflichen Unterrichtsinhalte, die ihre Mitschüler zu selben Zeit in Form von regulären Schultagen in der heimischen Schule durchnehmen, so gut es geht vermittelt werden. Ansonsten würdend ie Schulen dieses Modell kaum mitgetragen.



„Diese Erfahrung war neu für mich.“

Lukas Wied, Nordischer Kombinierer, über die Klassenarbeit in Norwegen

Parzinski befürwortet das Modell

„In Norwegen mussten sich die Sportler nach den Trainingszeiten auf den Loipen und der Sprungschanze richten, daran wurde dann der Unterricht angepasst“, erklärt

Holger Parzinski vom Skiclub Rückershausen.

Der 43-Jährige kennt die Thematik aus der Vereinsarbeit sehr gut, und steht ihr auch durchweg positiv entgegen: „Wichtig ist, dass die Kinder eigenverantwortlich Arbeiten

und die schulischen Leistungen stimmen, aber nach unserer Erfahrung funktioniert dieses Modell sehr gut.“

Denn sollten die schulischen Leistungen bei einer Sportlerin oder einem Sportler mal nicht stim-

Flexible Lehrmethoden im Trainingslager

■ Das **Gymnasium in Winterberg** nutzt den Online-Speicher-Dienst „**Dropbox**“, um den Schülern aktuellen Unterrichtsstoff zu übermitteln.

■ Dort werden dann zum Beispiel **Mitschriften jener Schüler** eingestellt, die vor Ort in Winterberg sind, oder die **Lehrer senden Zusatzübungen**.

■ **Im Trainingslager** werden diese dann oft in **Einzelarbeit** absolviert, denn oft sind Schüler unterschiedlichen Alters vor Ort. Dennoch gilt: Man hilft sich untereinander.

„Ein noch wichtigeres, zweites Leben“

Professionelle Absprachen zwischen Lehrenden und Trainern erforderlich

Insgesamt unterrichtete Julia Padberg in Ramsau 14 Sportlerinnen und Sportler der Klassen 9 bis 12. Probleme tauchten für die Mathe- und Sportlehrerin nur selten auf, einzig, wenn die Älteren sehr fachspezifische Nachfragen hatten – dann kontaktierte Padberg die fachkundigen Kollegen in Winterberg. Überhaupt attestierte Padberg ihren Schülern auf Reisen ein „sehr kon-

zentriertes Arbeiten“, was sich täglich auf bis zu dreieinhalb Stunden belief und stets in „professioneller Absprache“ mit den Trainern verläuft. Jens Gneckow, Landestrainer des Westdeutschen Skiverbandes, versucht bei der Ansetzung der Trainingseinheiten immer erst Rücksprache mit der Lehrkraft zu halten – davon würden beide Seiten profitieren. Reine Ausdauerübungen

können so gerne vor dem mobilen Unterricht getätigt werden, doch Disziplinen wie das Skispringen, die Konzentration erfordern, setzt Gneckow gerne nach der Schule an – „da gibt es einen guten Übergang“, so der Trainer. Von seinen Schützlingen fordert er auch gute Leistungen in der Schule: „Sport ist wichtig, aber daneben gibt es noch ein wichtiges, zweites Leben.“

men, wird schnell mal die Freigabe der jeweiligen Schulen verweigert – zu Recht, so Parzinski: „Diesen Fall gibt es hin und wieder mal, aber das geschieht dann auch in enger Absprache mit den Skitrainern vor Ort, die neben der sportlichen Komponente stets auf der Einhaltung der schulischen Pflichten pochen.“

Später kein Nachteil in der Schule

Max Bernshausen, Langläufer des SC Rückershausen, besucht die 10. Klasse des Geschwister-Scholl Sportgymnasiums in Winterberg und kennt diese Diskussionen. „Primär fährt man natürlich wegen des Sports in Trainingslager oder auf Wettkämpfe, doch im eigenen Interesse sollte man auch nicht die schulischen Aktivitäten vernachlässigen“, erklärt der 16-jährige, der für ein ausgewogenes Verhältnis beider Aktivitäten plädiert. Zuletzt war Bernshausen mit einigen anderen Sportlern aus dem Bezirk in Ram-

sau (Berchtesgaden) auf einem zehntägigen Lehrgang – als schulische Unterstützung fuhr die Sportlehrerin Julia Padberg mit – laut Bernshausen ein Gewinn: „Generell ist es immer hilfreich, wenn eine Lehrerin vor Ort ist, besonders wenn es knifflige Fragen zu beantworten gibt, bei denen man nicht weiterkommt.“ Anfang November war der Schüler auf einem anderen Lehrgang im italienischen Livigno – ohne Lehrkraft. Zwar laufe diese Variante in der Regel ebenfalls „problemlos“ ab, doch sei dann der Aufwand des Nacharbeitens größer, so Bernshausen.

Einen Nachteil bezüglich der schulischen Leistungen sieht der Zehntklässler zudem nicht, sein Motto ist ganz klar: „Generell kann man den aufgetragenen Stoff immer ausreichend genug aufarbeiten und solange man das alles vernünftig organisiert und die Aufgaben erledigt, sind auch die Lehrer zufrieden.“